

Erziehung und Bildung in Schule und Gemeinde aus biblisch-theologischer Sicht

Marlene Enns

Einleitung

Nachdem Gott Mann und Frau als sein Ebenbild geschaffen hatte, segnete er sie und sagte: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan!“ (1. Mose 1,28a).¹ Adam und Eva erhielten hier von Gott zwei Mandate: das soziale Mandat („mehret euch und erfüllet die Erde“) und das wirtschaftliche Mandat („machet sie euch untertan“).² Sie wurden somit zu Haushaltern der Schöpfung Gottes im Garten Eden ernannt. Die Rechenschaft ihrer Haushalterschaft werden sie jedoch nicht vor Gott in einem Garten geben, sondern vor Gott in einer Stadt: das von Gott erbaute neue Jerusalem (Offb 20-22). Die Geschichte fängt also im Garten an und endet in einer Großstadt, zu der alle, „die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind“ (Offb 21,27), Eintritt bekommen werden. Ja, zu dieser Stadt werden „die Könige auf Erden ... ihre Herrlichkeit“ bringen, sowie auch „die Pracht und den Reichtum der Völker“ (Offb 21,24.26).³

Solche Haushalterschaft ist nicht ohne Erziehung und Bildung in Abhängigkeit von Gott möglich! Daher ist das Thema der dieser Ausgabe des Jahrbuches „Bildung als Herausforderung für Gemeinde und Kolonie“ und das Unterthema „Erziehung und Bildung in Schule und Gemeinde aus biblisch-theologischer

¹ Alle Bibeltexte sind der Lutherübersetzung 1984 entnommen, es sei denn anders angegeben.

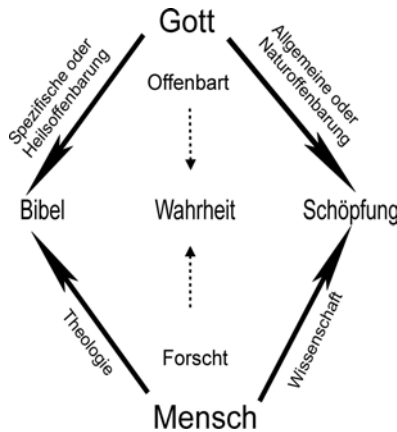
² Miller 1999, S. 220 f.

³ Wolters 1985, S. 41.

Sicht“—sehr wichtig. Aus räumlichen und zeitlichen Gründen ist es aber natürlich nicht möglich, dieses Unterthema in seiner ganzen Breite und Tiefe zu behandeln. Daher werden wir es nur skizzenhaft anhand von sechs Punkten etwas näher betrachten.

Gott ist die Quelle aller Wahrheit in Erziehung und Bildung

Alle Wahrheit (die es in Wahrheit ist!) hat ihren Ursprung in Gott. Folgende Abbildung versucht dieses zu veranschaulichen.¹



Gott offenbart Wahrheit (1) durch die Bibel (und durch Jesus Christus - spezifische oder Heilsoffenbarung)² und (2) durch die Schöpfung (allgemeine oder Naturoffenbarung).³ Des Menschen Aufgabe ist es, die Wahrheit zu erforschen. Er erforscht sie in der Bibel durch die Theologie und in der Schöpfung durch die Wissenschaft. Weil Gott die Quelle aller Wahrheit ist, brauchen Wissenschaft und Theologie in Erziehung und Bildung nicht im Widerspruch zu stehen. Jedoch, weil der Mensch mit Sünde behaftet ist, kommt es natürlich vor, dass nicht

¹ Übersetzt und adaptiert von Downs 1994, S. 14; Greene 1998, S. 256.

² Siehe 2 Tim 3,16-17; 2 Pet 1,19-21; Heb 1,1-4.

³ Siehe Ps 19; Röm 1,18-21.

alle Erkenntnisse in Theologie und Wissenschaft der Wahrheit entsprechen und dass es zu Widersprüchen kommen kann.

König Salomo ist ein klares Beispiel dafür, dass Gott „im Stande ist, Wahrheit und Weisheit *aller* Art dem Menschen zu geben. Salomo bat Gott um Weisheit, sein Volk recht zu richten und zu verstehen“ (1. Kö 3). Doch Gott gab ihm auch Wahrheit und Weisheit auf anderen Gebieten:

Und Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand und einen Geist, so weit, wie Sand am Ufer des Meeres liegt, dass die Weisheit Salomos größer war als die Weisheit von allen, die im Osten wohnen, und als die Weisheit der Ägypter...Und er dichtete dreitausend Sprüche und tausendundfünf Lieder. Er dichtete von den Bäumen, von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der aus der Wand wächst. Auch dichtete er von den Tieren des Landes, von Vögeln, vom Gewürm und von Fischen. Und aus allen Völkern kam man, zu hören die Weisheit Salomos, und von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten (1 Kö 5, 9-10. 12-14).

Gott ist auch derjenige, der den Ackerbauern Unterweisung geben kann und gibt:

Nehmet zu Ohren und höret meine Stimme, merket auf und höret meine Rede: Pflügt oder gräbt oder bricht denn ein Ackermann seinen Acker zur Saat immerfort um? Ist's nicht so: Wenn er ihn geebnet hat, dann streut er Dill und wirft Kümmel und sät Weizen und Gerste, ein jedes, wohin er's haben will, und Spelt an den Rand? *So unterwies ihn sein Gott und lehrte ihn*, wie es recht sei. Auch drischt man den Dill nicht mit Dreschschlitten und läßt auch nicht die Walze über den Kümmel gehen, sondern den Dill schlägt man mit einem Stabe und den Kümmel mit einem Stecken. Zermalmt man etwa das Getreide? Nein, man drischt es nicht ganz und gar, wenn man's mit Dreschwalzen und ihrem Gespann ausdrischt. Auch das kommt her *vom Herrn Zebaoth; sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus* (Jes 28,23-29).

Gott ist einfach ein Gott, dessen „Wissen“ und „Unterrichtsfähigkeit“ sich nicht auf das Gebiet der Bibel und der Theologie begrenzt! Es ist schon eine ganz grobe Unterschätzung Gottes (und grobe Überschätzung des Menschen!), Gott aus der Erziehung und Bildung in der Wissenschaft auszuschalten! Unabhängig

davon, ob man ihm Anerkennung gibt oder nicht, ist er die Quelle aller Wahrheit. Daher sind auch alle Menschen — ob Christen oder nicht — vor ihm verantwortlich. Das Mindeste, das sie hätten tun können, als sie Wahrheit in der Schöpfung erkannten, ist ihn preisen und ihm danken. Daher schreibt Paulus folgendermaßen:

Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen *aus seinen Werken*, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie [alle Menschen] keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wußten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert (Röm 1,20-21).

Gott ist der Herr aller Bereiche in Erziehung und Bildung

Da Gott die Quelle aller Wahrheit ist, gibt es nicht „säkulare“ Bereiche für Erziehung und Bildung — zumindestens nicht für diejenigen, die dem Volk Gottes angehören. Da lesen wir zum Beispiel, dass im Alten Testament — im Gegensatz zum Neuen Testament — Gott seinen Geist nur Leute zuteilte, die er für einen besonderen Dienst berief. Dazu gehörten gewöhnlich die Richter, Könige und Propheten. Dennoch wird uns berichtet, dass er es für wichtig hielt, seinen Geist denen zu geben, die die Stiftshütte bauten. Diese Leute wurden für künstlerische Arbeit — von einigen als „säkular“ angesehen — von Gott durch seinen Geist befähigt. Darum spricht Gott zu Moses wie folgt:

Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit aller Geschicklichkeit, kunstreich zu arbeiten in Gold, Silber, Kupfer, kunstreich Steine zu schneiden und einzusetzen und kunstreich zu schnitzen in Holz, um jede Arbeit zu vollbringen. Und siehe, ich habe ihm beigegeben Oholiab, den Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan, und habe allen Künstlern die Weisheit ins Herz gegeben, dass sie alles machen können, was ich dir geboten habe (2. Mo 31,2-6).

Für Gott ist Kunst wichtig! Sie gehört zu *seinem* Bereich. Daher gibt er seinen Geist denen, die künstlerische Aufgaben haben.

Daniel und seine drei Freunde sind ein anderes Beispiel. Sie wurden im Jahr 605 v. Chr.¹ als Gefangene vom König Nebukadnezar nach Babylonien verschleppt. Dort finden wir sie unter den Erwählten, die ein dreijähriges Studium der Schrift und der Sprache der Chaldäer machen sollten, um eventuell nach Bestehen einer Prüfung in den Dienst des Königs einzutreten (Dan 1,1-4). Da lesen wir in folgender Weise:

Und diesen jungen Leuten *gab Gott* Einsicht und Verstand für jede Art von Schrift und Weisheit... Und der König redete mit ihnen, und es wurde unter allen niemand gefunden, der Daniel, Hananja, Mischael und Asarja gleich war. Und sie wurden des Königs Diener. Und der König fand sie in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal klüger und verständiger als alle Zeichendeuter und Weisen in seinem ganzen Reich (Dan 1,17.19-20).

Somit gehörten die vier hebräischen Jünglinge nun zu den Weisen des morgenländischen Königs Nebukadnezar (Dan 2,12-13)!² Die Weisheit der Chaldäer zählte zu den fortgeschrittensten Wissenschaften der damaligen Zeit. Sehr wahrscheinlich mussten Daniel und seine Freunde den Kodex Hammurabi studieren sowie auch die Keilschrift, die von den Chaldäern erfunden worden war. Und in *all* diesem — oft als „säkular“ bezeichnet — *gab Gott* ihnen Einsicht und Verstand! Gott ist die Quelle *aller* Wahrheit in *aller* Erziehung und Bildung!

Wenn es also für Leute im Volk Gottes nicht „säkulare“ Bereiche in Erziehung und Bildung gibt, können sie folglich auch kein „säkulares“ Studium oder keine „säkulare“ Arbeit haben. Daher erinnert Paulus die Kolosser wie folgt:

¹ Alexander/Alexander 1984, S. 431. Ungefähr fünf Jahre danach weihte König Nebukadnezar die hängenden Gärten, die zu den sieben Weltwundern gehörten, ein. Microsoft ® Encarta ® Encyclopedia 2002. © 1993-2001 Microsoft Corporation.

² Nachdem ca. 600 Jahre vergangen sind, lesen wir wieder in der Bibel von Weisen aus dem Morgenland. Es sind Weise, die dieses Mal nach Judäa reisen, um den neugeborenen König der Juden anzubeten (Matth 2,1-12). Gott offenbarte sich ihnen durch die Schöpfung (einen Stern) und durch einen Traum. Ob sie wohl auch vom Gott der Hebräer durch die Überlieferung einer ihrer Kollegen der Vergangenheit — Daniel — gehört hatten? Immerhin, sie zeugten von der Realität, dass Gott sich durch die allgemeine Offenbarung — die Schöpfung offenbart, und sie antworteten mit der erwarteten Reaktion: sie beteten ihn an! Sie gehören nicht zu denen, deren Herz unverständlich und verhärtet war (Röm 1,21).

Und *alles*, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn... *Alles*, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wißt, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr *dient* dem Herrn Christus! (Kol 3,17.23-24)

Diese Worte richtet er nicht an Gemeindeleiter, Missionare oder sonstige Gemeindediener, sondern an Sklaven, die Christen geworden waren und weiter im Alltag ihre tägliche Arbeiten verrichteten! Es sind sehr wahrscheinlich diese alltäglichen Werke — oft als „säkular“ bezeichnet — die denen folgen, die im Herrn sterben: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offb 14,13). Und wenn geschrieben steht, „man wird die Pracht und den Reichtum der Völker in sie [das neue Jerusalem] bringen“ (Offb 21,26), kann dieses sich auch sehr wahrscheinlich auf Werke beziehen, die durch so genannte „säkularer“ Bildung erworben worden sind und in so genannter „säkularer“ Arbeit verrichtet worden sind.

In biblisch-theologischer Sicht wird Erziehung und Bildung — sowie Berufung und Arbeit — nicht in „geistliche“ und „säkulare“ Bereiche getrennt. Auch macht man keinen Unterschied zwischen „Diener“ und „Nicht-Diener“ Gottes. *Alle* sind „Diener Gottes“ — auch diejenigen, die im so genannten „säkularen“ Bereich arbeiten — vorausgesetzt natürlich, sie arbeiten nach Gottes Maßstäben.

Wahrheit ist moralbedingt und nicht nur mit den fünf Sinnen erfassbar.

Einerseits muss man in einer christlichen Weltanschauung Gott „Zutritt geben“ zum Gebiet der Wissenschaft. Andererseits muss man aber auch gleichzeitig zugeben, dass Wahrheit nicht nur durch die fünf Sinne erfassbar ist, da man an Gott als eine Realität glaubt und den Menschen als ein Geschöpf nach seinem Ebenbild — also mit Geist — anerkennt (Joh 1,1; 1. Mo 1,26-27; 2,7). Und mehr noch: einige Grundaspekte der Wahrheit sind nur durch gehorsamen Wandel¹ und durch den Geist erfassbar.²

¹ „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31-32).

² „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Röm 8,16).

Der moderne Glaube, der angibt, dass Wahrheit und Wissenschaft neutral sind und als solche zum wachsenden Fortschritt und zur Behebung der Menschheitsprobleme führen können (Positivismus), ist im zwanzigsten Jahrhundert mit den Weltkriegen und den wachsenden Problemen der Menschheit zum großen Teil gescheitert. Daher kommt auch das zunehmende Interesse am Übernatürlichen und Geistlichen im Postmodernismus.¹

Wenn das Suchen nach Wahrheit und ihre Anwendung zur Verbesserung des Lebens von der biblischen Lehre der Haushalterschaft Gott gegenüber getrennt oder sogar verneint wird, dann verwandelt sich Wahrheit in ein tödliches Instrument in den Händen der Menschen. Ja, ursprünglich war die Erkenntnis des Guten und Bösen nur in „den Händen“ Gottes. Gott verbot dem Menschen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, und fügte hinzu: „an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben“ (1. Mo 2,17). Es war, als ob Gott zu Adam und Eva sagte: „Ihr seid nicht im Stande die Wahrheit erkenntnisvoll zu verwalten. Überlasst mir die Erkenntnis des Guten und Bösen, denn ich allein kann die Wahrheit verantwortungsvoll verwalten, da ich die Konsequenzen ihrer Anwendung erkennen kann. Wenn ihr über Gut und Böse entscheidet, dann werdet ihr den Tod heranziehen. Daher schenkt mir doch bitte gehorsames Vertrauen und vertrauten Gehorsam. Glaubt es mir: ich habe gute Absichten mit euch und der Schöpfung!“ Leider gerieten Adam und Eva in Zweifel an der Güte Gottes und entschlossen sich für von-Gott-unabhängige Erkenntnis des Guten und Bösen; und der Tod trat ein. Wie viel Unheil und Tod ist seither mit entdeckter Wahrheit die in Unabhängigkeit von Gott verwaltet wurde in dieser Welt verursacht worden!

Unabhängigkeit von Gott erweist sich nicht nur durch mangelndes Erkennen und „böse“ Verwaltung von Wahrheit, die in der Schöpfung durch die Wissenschaft erforscht worden ist so wie z.B. die Verwaltung der Atomenergie für die Zerstörung von Menschen. Auch Wahrheit, die in der Bibel durch die Theologie erforscht worden ist, kann mangelnd erkannt und „böse“ verwaltet werden. Daher—obzwar Jesus das Gesetz nicht aufhob—liest man immer wieder wie folgt: „Ihr habt gehört... Ich aber sage euch...“ (Matth 5,21-22.27.32-34.38-39.43-44). Die Schriftgelehrten „gehorchten“ zwar dem Gesetz, doch sie erkannten nicht das „Gute,“ und wie viele Menschen „starben“ deshalb!

¹ Greene 1998, S. 3-23; Slattery 1995, S. 67-99.

Wahrheit kann nicht von Gott und den Gesetzen, die er in der Schöpfung und seinem Wort gesetzt hat, abgelöst werden. Wahrheit muss immer in Abhängigkeit von Gott erkannt werden. In anderen Worten, in Erziehung und Bildung kann man Wahrheit nicht auf das begrenzen, was man mit den fünf Sinnen ergreifen kann; und noch mehr: Wahrheit ist moralbedingt und muss in Beziehung und Gehorsam Gott gegenüber erkannt und verwaltet werden, wenn sie nicht tödliche Konsequenzen haben soll!

Wissen, Sein und Tun müssen in Erziehung und Bildung integriert sein.

Weil Wahrheit moralbedingt ist, ist es nicht genügend, wenn man sich in Erziehung und Bildung nur mit Wissen beschäftigt. Mehr wissenschaftliches und theologisches Wissen sowie mehr Technologie und Theologie *allein* lösen nicht die Probleme der Menschheit. Daher fragt T. S. Eliot in einer fast verzweifelten Art und Weise:

Wo ist das Leben, das wir im Leben verloren haben?

Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen verloren haben?

Wo ist das Wissen, das wir in der Information verloren haben?

Die Zyklen des Himmels in zwanzig Jahrhundert'

Bringen uns ferner von Gott und näher zum Staub.¹

Damit das Wissen in Erziehung und Bildung den Menschen nicht näher zum Staub bringt, betont die Bibel, dass Hören und Tun (Math 7,16-27),² dass Wissen, Glaube und Werke (Jak 2, 14-26),³ dass Herz, Seele, Verstand und Kraft (Mk 12, 29-31),⁴ und dass Tun, Reden und Liebe (1. Kor. 13; Matth 23,23)⁵

¹ Eigene Übersetzung von Eliot zitiert in Slattery 1995, S. 76.

² z.B.: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (6,21).

³ z.B.: „So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber“ (2, 14).

⁴ z.B.: „Du sollst ihn [den Herrn, deinen Gott] lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit dem ganzen Verstand und mit allen deinen Kräften“ (Mk 12,29 – Die Gute Nachricht).

⁵ z.B.: „Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und

nicht getrennt werden dürfen. *Scientia* und *Sapientia*, Wissen und Spiritualität, ja Kopf, Hand und Herz, Bildung und Dienst müssen sich in Erziehung und Bildung ständig die Hand geben.¹

Diese Notwendigkeit der Integration hat der christliche Wissenschaftler Lukas² erkannt, und daher macht er folgende Beobachtungen über das Heranwachsen Jesu:

Das Kind wuchs heran und wurde kräftig. Es hatte ein ungewöhnliches Verständnis für den Willen Gottes, und man sah, dass Gott es liebte.... Jesus nahm weiter zu an Jahren wie an Verständnis, und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm (Lk 2, 40. 52 – Die Gute Nachricht).

Man könnte sagen, weil in Jesus *Scientia* und *Sapientia*, Wissen und Spiritualität, ja weil bei ihm Herz, Seele, Verstand und Kraft sowie Tun, Reden und Liebe ungetrennt waren, konnte er folgende Aussage über sich selbst machen: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14,6). Es ist auffallend, dass Jesus nie gesagt hat, dass er Wahrheit *hat*.³ Im Gegenteil, die Wahrheit *hatte ihn*. Daher sagte er auch zu Pilatus: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit *bezeugen* soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Kein Wunder, dass Pilatus — der fragmentiert war und in dessen Leben sich Wissen und Handeln nicht die Hand geben konnten — daraufhin ganz verblüfft, ungeduldig und vielleicht auch ärgerlich fragt: „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38). Und Johannes fügt hinzu: „als er [Pilatus] das gesagt hatte, ging er wieder hinaus“ (18,39). Er konnte nicht in der Gegenwart der Wahrheit bleiben und auf Jesu Stimme hören, denn er war nicht *aus der Wahrheit*. Und wenn wir wieder Bezug auf unser Thema nehmen, könnten wir schlussfolgern: Fragmentierung zwischen Wissen, Sein, und Tun führt zur Entfernung von Wahrheit in Erziehung und Bildung.

ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze“ (1. Kor. 13,2).

¹ Cannell 2006, S. 81-95; Ott 2006, S. 169-227; 325-369.

² Laut Angabe von Paulus im Kolosserbrief war Lukas ein Arzt (Kol 4,14).

³ Laut einer Predigt, die Dr. Lucas Leys in der Raíces Gemeinde (Asunción) am 24. September 2006 hielt. Er betonte, dass Jesus die Wahrheit *ist!*

Aktion/Reflexion ist eine wichtige Grundlage für den Lernprozess in Erziehung und Bildung

Da Integration von Wissen, Sein und Tun so äußerst wichtig ist, um Wahrheit in der Bibel und in der Schöpfung zu erforschen und mit ihr verantwortlich umgehen zu können, ist es auch so notwendig, dass man den Lernprozess in Erziehung und Bildung durchdenkt. Erziehung und Bildung, in der man hauptsächlich auf passives Zuhören, Lesen, Auswendiglernen, Beherrschen von Information und Nachmachen baut, führt selten zur Integration von Wissen, Sein und Tun. Integration von Wissen, Sein und Tun geschieht zum großen Teil durch Lernprozesse, in denen Studierende ihr bisheriges Wissen, Sein und Tun mit neuem Wissen, Sein und Tun aktiv vergleichen, konfrontieren und durchdenken, um es dann durch Aktion/Reflexion in ihr Wissen, Sein und Tun zu inkorporieren.

Bei diesen Prozessen von Aktion/Reflexion geht es um mehr als darum, Theorie in Praxis umzusetzen, d.h. Theorie in der Praxis anzuwenden. Ott macht darauf aufmerksam, dass eine solche Verhältnisbestimmung von Theorie und Praxis — die ja auf eine vom cartesianischen-Dualismus von Geist und Materie ruht — „zu einer prinzipiellen Vor- und Überordnung des Denkens und der Theorie gegenüber dem Handeln und der Praxis führt.“¹ Solch eine Überordnung wird in der Bibel nicht gefördert. Natürlich ist rechtes Wissen, das zu rechtem Sein und Tun führt, wichtig. Daher gilt den Eltern und Großeltern folgende Aufforderung: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mo 6,6-7). Lehrer so wie Titus werden folgendermaßen ermutigt: „Du aber rede, wie sich’s ziemt nach der heilsamen Lehre“ (2,1).

Aber rechte Lehre oder rechtes Wissen (Theorie) ist nicht die einzige Erkenntnisquelle für Wahrheit, und sie führt auch nicht automatisch zu gottesfürchtigem Leben (Praxis). Sprüche 1,7 zum Beispiel sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.“ In anderen Worten könnte man sagen, Sein/Tun ist die Erkenntnisquelle für Wahrheit. Und Jesus sagt zu den Juden, die an ihn glauben: „Wenn ihr meinem Wort gehorcht, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit verstehen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31-32).² Also, Gehorsam (Sein/Tun) ist Erkenntnisquelle der Wahrheit.

¹ Ott 2006, S. 92.

² Die Gute Nachricht Übersetzung.

Und dann gibt es Beispiele, in denen auch Gottesoffenbarungen oder primäre Begegnungen mit Gott als Erkenntnisquelle der Wahrheit dienen (z.B. Moses am brennenden Busch, oder Saulus auf dem Weg nach Damaskus).¹

Obzwar die oben zitierten Beispiele verschiedene „Türen“ andeuten, durch die man gehen kann, um Wahrheit ganzheitlich zu erkennen/erfassen, kann man sie natürlich nicht als Gegensatz zur „Tür“ des Wissens ansehen, denn Wissen, Sein und Tun sind in der Bibel untrennbar. Weil sie untrennbar sind, ist der cartesia-nische Dualismus Theorie/Praxis nicht sinnvoll. Angesichts dessen ist es wohl empfehlenswerter, von Lernprozessen der „Aktion/Reflexion“ zu sprechen.

Lernprozesse der Aktion/Reflexion schließen immer Reflektieren, Konfrontieren, Vergleichen, Überlegen und Überprüfen mit ein. Diese kommen kaum zustande, wenn Unterrichtende die Hauptakteure und Hauptredner im Unterrichts/Lern-Prozess sind. Natürlich, es gibt Teile der Bibel, in denen erwähnt wird, dass Unterrichtende „unterweisen“, „einschärfen“, „reden“, und „erzählen“; und dass Studierende „zuhören“, „aufmerken“, „still sind“, und „aufnehmen“. Diese Lernprozesse sind besonders mit den Büchern der Torah (Gesetz) verbunden. Sie ermöglichen die Kontinuität eines Volkes, die so notwendig in der Erziehung ist. Die Propheten stehen in einer ähnlichen Unterrichts/Lern-Prozess Tradition; jedoch mit dem Unterschied, dass sie den Status-quo in Frage stellen, kritisch sind, und dadurch die Fossilisierung des Volkes verhindern, da sie zur Neuorientierung dem Gesetz gegenüber aufrufen. Doch die Tradition der Weisheitsliteratur und die Aufgabe der Weisen ist anders: sie ist weder das erste (kontinuitätsfördernd) noch das zweite (kritikfördernd), d.h. weder der Versuch, Kontinuität zu sichern noch durch Kritik die Fossilisierung des Volkes zu verhindern. Sie rufen viel mehr zur Forschung der Gottesordnung in der Schöpfung auf, um die Gott-gegebenen Lebensprinzipien zu entdecken und sich ihnen anzupassen.² Sie werden mit neuen Realitäten konfrontiert, in denen das, was sie bis dahin geglaubt hatten, jetzt auf einmal in Frage gestellt wird, und sie sich neuorientieren müssen.³ Dabei stoßen sie auch manchmal auf Geheimnisse, die sie nicht unter ihre Kontrolle bringen können, und die daher zur Anbetung des

¹ 2. Mose 3; Apostelgeschichte 9.

² z.B.: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr! Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte“ (Spr 6,6-8).

³ z.B.: Hiob, oder Psalm 73. Crenshaw 1998, S. 127-128, 239-253; Melchert 1998, S. 109.

souveränen Gottes führen.¹ Der Unterrichts-Lern-Prozess in der Tradition der Weisheit schließt natürlich das „Empfehlen“ und „Aufrufen“ der Unterrichtenden, sowie das „Hören“ und das „Aufnehmen“ der Studierenden mit ein. Doch ist er größtenteils auf Dialog innerhalb eines Aktion/Reflexion Lernprozesses aufgebaut, das Forschen, Nachdenken und Reflektieren fördert.²

Da Jesus seine Erziehung und Bildung im hebräischen Volk erhielt, ist es verständlich, wenn er alle drei Traditionen als Unterrichtender gebrauchte. Jedoch ist es auffallend, wie oft er sich in der Tradition der Weisheit bewegte. Er stand oft im Dialog mit den Leuten, erzählte Gleichnisse und wollte, dass sie selbst Schlussfolgerungen ziehen sollten, forderte sie mit Fragen heraus, die zum Nachdenken und zu eigenen Überzeugungen führen sollten (Matth 16,15; Joh 6,67), brachte sie sozusagen in Verlegenheit und wollte sie damit zum Überlegen und Glauben einladen (Joh 6,5). Anstatt schwarz-weiße Antworten zu geben, bot er Erfahrungen an, die ihnen helfen sollten, zu eigenen Schlussfolgerungen zu kommen (Matth 11,1-6) und gab Gelegenheit zu praktischen Aufgaben, die Reflexion und Erkenntnis förderten (Matth 17,14-21; Lk 9,1-6. 10-17; 10,1-12. 17-24).

Da die Akzentsetzung in der Tradition der Weisheit auf Aktion/Reflexion, auf Dialog und auf Meiden der Polarisierung liegt, ist sie ein empfehlenswerter Erziehungsrahmen für Situationen, in denen Studierende aus verschiedenen Hintergründen kommen.³ Und hiermit kommen wir zum letzten Punkt in diesem Aufsatz.

Alle Erkenntnis der Wahrheit ist Stückwerk und bedarf einer Gemeinschaftshermeneutik in Erziehung und Bildung.

Gott allein kann Wahrheit in ihrer ganzen Fülle erfassen und erkennen. Menschen können die Wahrheit immer nur stückweise erfassen und erkennen, egal, mit wie viel Erziehung und Bildung sie an sie herantreten. Sogar Paulus, der zu den Füßen Gamaliels gesessen und studiert hatte, schließt sich mit ein, wenn er schreibt: „Denn nur Teile (der Wahrheit) erkennen wir, nur Bruchteile können

¹ Brueggemann 1989.

² Diese dreiteilige Gliederung in Traditionen der Torah, der Propheten und der Weisheit mit ihren unterschiedlichen Unterrichts/Lerninhalte und Prozesse findet man in Brueggemann 1982. Siehe auch andere Artikel vom selben Autor in der Bibliographie.

³ Enns 2005, „Recovering“.

wir weissagend verkündigen. Wenn aber das Vollkommene in Erscheinung tritt, dann sind alle Teilwahrheiten überwunden“ (1. Kor 13,9-10).¹

Es ist bemerkenswert, in welchem Kontext Paulus die oben erwähnten Worte schrieb. Der erste Brief an die Korinther befasste sich nämlich mit vielen Problemen; darunter Probleme der Spaltung innerhalb der Gemeinde, da sich Leute zu verschiedenen Leitern hielten: Paulus, Apollos, Kephas (oder Petrus)² und einige sogar zu „Christus“ — als ob er ein Partisanen-Gruppenführer sein könnte (1,10-17)! Diese Gemeinde existierte innerhalb einer multikulturellen Stadt, in der die Bestätigung von Wahrheit anscheinend mit kulturellen Verschiedenheiten in Denkprozessen und Erkenntnissen verbunden war:³ Juden forderten Zeichen und Griechen fragten nach Weisheit, um sich über die Wahrheit bezüglich Jesu Christi zu versichern (1,18-26). Ob diese kulturelle Verschiedenheit der Wahrheitserkenntnis beim Evangelisieren und Lehren wohl aufgegriffen wurde und sie daher in der Gemeinde zu Lieblingsleitern führte, da sie verschieden evangelisierten und lehrten? Ob sie auch eine Rolle spielte um festzustellen, welche Geistesgaben „wichtiger“ seien – ob wohl die Gaben der Weisheit, des Lehrens, der Erkenntnis oder aber die Gaben des Gesundmachens, des Geisterunterscheidens, der Zungenrede (12, 12-31)? Wir wissen es nicht, aber die erwähnten Leiter kamen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen: Paulus war ein Jude aus Tarsus, Apollos ein Jude aus Alexandrien (Apg 18,24) und Kephas ein Jude aus Galiläa. Wie dem auch sei, nachdem Paulus zur Liebe aufgerufen hatte, erinnerte er daran, dass ALLE die Wahrheit nur stückweise ergreifen können!

Da Wahrheit nur in Bruchteilen erfasst und erkannt werden kann, ist es äußerst notwendig, dass sie in Gemeinschaft und im Dialog erforscht wird. Um dies tun zu können, muss man aber das Reden und Denken eines Kindes — das egozentrisch ausgerichtet ist — ablegen. Daher fügt Paulus hinzu: „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war“ (1. Kor 13,11).

¹ nach Hans Bruns Übersetzung.

² de Boor 1974, S. 34.

³ Wissenschaftliche Studien stellen fest, dass es tatsächlich kulturelle Verschiedenheiten in Denksystemen gibt. Siehe Nisbett/Choi/Pen/Norenzayan 2001. Allgemein gründet unsere Erziehung auf dem griechischen Denksystem. Dieses System ist für Forschung im Gebiet der Wissenschaft sehr dienlich, doch es hat seine Grenzen auf anderen Gebieten und müsste daher durch andere kulturellen Denksysteme ergänzt werden. Siehe Enns 2003; Enns 2005; „Now I Know“; Enns 2005, „Theological education“.

Diese Akzentsetzung auf Gemeinschaftshermeneutik kommt auch im Buch der Sprüche zum Ausdruck: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber *viele* Ratgeber sind, findet sich Hilfe“ (11,14). Und wiederum: „Die Pläne werden zunichte, wo man nicht miteinander berät; wo aber *viele* Ratgeber sind, gelingen sie“ (15,22) und „wo *viele* Ratgeber sind, da ist der Sieg“ (24,6b). Wenn die Rede hier von *viele* ist, geht es höchstwahrscheinlich nicht nur um eine große Anzahl von Leuten — also quantitativ gesehen — sondern auch um *qualitative* Andersartigkeit, denn sonst sieht man ja die Wahrheit immer nur aus derselben Perspektive.¹ Diese Multikulturalität ist bei der Gruppe von Lehrern und Propheten in Antiochien klar vorhanden² und es ist diese Gruppe, die *zusammen* in der Andersartigkeit dem Herrn dienten und fasteten, so dass Gott mit seinem missionarischen Auftrag an sie herantreten konnte.

Qualitative Verschiedenheit in einer Gemeinschaft mit einer christlichen Weltanschauung ist sehr wichtig, um als Christen dem Instrumentalismus und Relativismus der Wahrheit in der postmodernen Welt entweichen zu können. Daher betont Hiebert die Notwendigkeit einer internationalen Gemeinschaftshermeneutik, um zu einer globalen Theologie zu kommen, und um nicht nur bei kontextualen Theologien (z.B. afrikanische, lateinamerikanische, asiatische, europäische, usw.) stecken zu bleiben.³

Qualitative Verschiedenheit innerhalb einer Gemeinschaft, die Wahrheit versucht in Aktions/Reflexions Prozessen zu erfassen und auszuleben, braucht auch die Perspektive von Frauen,⁴ von Kindern⁵ und von Randgruppen wie den Armen.⁶ Wir sehen, dass Jesus in seinem näheren Kreis Frauen Raum gab,⁷ dass er

¹ Siehe Enns 2004.

² „In der Gemeinde dort gab es eine Reihe von Propheten und Lehrern: neben Barnabas waren es Simeon, der Afrikaner, Luzius von Zyrene, Manaen, der zusammen mit Herodes erzogen worden war, und Saulus“ (Apg 13,1 nach der Guten Nachricht Übersetzung).

³ Hiebert 1999, S. 112-116.

⁴ Belenky/Clinchy/Goldberger 1986; Loughlin 1994.

⁵ Sánchez-Cetina 2006, „Para un Mundo Mejor“; Sánchez-Cetina 2006, „... Y Un Niño Los Guiará“.

⁶ Schipani 1993, S. 241-302; Schipani/Freire 1998, S. 87-94.

⁷ Neben den Zwölf, die zur engsten Gemeinschaft mit Jesus berufen worden waren, folgten und dienten ihm auch viele Frauen (Lk 8,1-3; 23,49.55). Er vertraut das Predigen der Auferstehungsbotschaft zuerst Frauen an (Matth 28,1-19; Mr 16,9-11; Joh 20,11-18). Sie gehören zu den hundertzwanzig, die beisammen in Jerusalem auf das Ausgießen des Geistes warteten (Apg 1,14). Manche sind Hausgemeindeführerinnen (z.B. Röm

immer wieder Kinder nicht nur willkommen hieß, sondern sie und ihre Eigenschaften als beispielhaft für die Erkenntnis der Wahrheit hinstellte,¹ und dass er nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten, die viel Wissen hatten, sondern arme Fischer, die „ungelehrte und einfache Leute waren“ (Apg 4,13) zu Jüngern erwählt hatte.²

Nun, damit man in einer qualitativ andersartigen Gemeinschaft aufeinander hören kann und auch dem Geist Gottes Gehör schenken kann, ist es wichtig, dass die Frucht des Geistes — und ganz besonders die Liebe, so wie Paulus sie in 1. Korinther 13 beschreibt — im Dialog zum Ausdruck kommen kann. Es bedarf der Demut und der Überzeugung, dass Wahrheitserkenntnis ein lebenslanger Prozess in Erziehung und Bildung ist — wenigstens wenn man ihn aus biblisch-theologischer Sicht betrachtet!

Schluss

Die Geschichte der Menschheit fing im Garten Eden mit einem Sozial- und einem Kulturmandat an. Um diesen Mandaten nachzugehen, sind Erziehung und Bildung notwendig. Im vorliegenden Aufsatz haben wir sie aus biblisch-theologischer Sicht beleuchtet. Da Adam und Eva sich zur Ungläubigkeit und Ungehorsam Gott gegenüber im Garten Eden entschlossen, musste es schon dort unschuldiges Tierblutvergießen geben, damit Gott ihre Scham und Schuld mit Tierfell in vorübergehender Weise bedecken konnte. Doch als das Lamm Gottes in die Welt kam, konnte die Scham und Schuld total hinweggetan werden (Joh 1,29). Seither haben wir auch ein Missionsmandat bekommen (Matth 28,18-20; Mr 16,14-20; Lk 24,36-49; Joh 20,19-23).

Die Geschichte der Menschheit endet — oder besser gesagt, fängt erst richtig an—wenn wir in das neue Jerusalem durch das Blut des Lammes Gottes Eintritt erhalten und Rechenschaft ablegen werden von dem, was wir mit den gottgege-

16) und manche waren Mitkämpfer in der Verbreitung des Evangeliums zusammen mit Paulus (Phil 4,2-3).

¹ z.B.: Matth 18,1-5; 11,25; Mr 10,13-16; Lk 10,21.

² Das bedeutet aber nicht, dass Jesus die Gelehrten verachtete, denn sonst hätte er nicht Moses, der in aller Weisheit der Ägypter gelehrt war — Apg 7,22 — oder Paulus zum Dienst berufen. Doch Paulus erinnert die Korinther daran, dass Gott „nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene“ (1. Kor 26) berufen hat, sondern solche, die sich auf den Geist verlassen (1. Ko 1,23-2,5).

benen Mandaten getan haben (Offb 20,11-22,21). Vor diesem Thron werden Scharen „aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9) erscheinen. Dann werden wir alle und alles erkennen, so wie Gott uns jetzt schon erkennt. Daher schreibt Paulus: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, *wie ich erkannt bin*“ (1. Ko 13,12).

Bis wir erkennen, wie Gott uns erkennt, werden wir zu Folgendem in Erziehung und Bildung in Schule und Gemeinde aufgerufen: Gott als Quelle aller Wahrheit und als Herr aller Bereiche anzuerkennen; Wahrheit als moralbedingt und als integrationsbedürftig in Abhängigkeit von Gott zu erforschen und zu erkennen; und Aktion/Reflexion sowie Gemeinschaftshermeneutik im Unterrichts-Lern-Prozess aktiv zur Geltung kommen zu lassen. Ja, um Erziehung und Bildung aus biblisch-theologischer Sicht in Schule und Gemeinde nachzugehen, ist es notwendig, dass wir noch den letzten Vers des schon oft zitierten 13. Kapitels des 1. Korintherbriefes hervorheben: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (v.13). Ohne sie ist es nicht möglich,¹ Erziehung und Bildung aus biblisch-theologischer Sicht in Schule und Gemeinde auszuüben. Gott gebe uns dazu seine Liebe und Gnade!

Bibliographie

Alexander/Alexander 1984 = Alexander, David, and Alexander, Pat. *Eerdmans' handbook to the Bible*. William B. Eerdmans, Grand Rapids, Mich., 1984.

Belenky/Clinchy/Glodberger 1986 = Belenky, M. F., B. M. Clinchy, N. R. Goldberger, and J. M. Tarule. *Women's ways of knowing*. Basic Books, New York, 1986.

Brueggemann 1970 = Brueggemann Walter. "Scripture and an ecumenical lifestyle: A study in wisdom theology." *Interpretation* 24, 1970, S. 3-19.

¹ Daher auch der Titel, den Palmer (1993) seinem Buch gibt: „To know as we are known: Education as a spiritual journey“ (Zu erkennen so wie wir erkannt sind: Erziehung als eine geistliche Reise).

- Brueggemann 1982 = Brueggemann, Walter. *The creative word: Canon as a model for biblical education*. Fortress Press, Philadelphia, 1982.
- Brueggemann 1985 = Brueggemann, Walter. "Passion and perspective: Two dimensions of education in the Bible." *Theology Today* 42, no. 2, 1985, S. 172-80.
- Brueggemann 1989 = Brueggemann, Walter. "Praise to God is the end of wisdom--What is the beginning?" *Journal for Preachers* 12, no. 3, 1989, S. 30-40.
- de Boor 1974 = de Boor, Werner. *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1974.
- Cannell 2006 = Cannell, Linda. *Theological Education Matters: Leadership Education for the Church*. Newburgh, Ind.: EDCOT, 2006.
- Crenshaw 1998 = Crenshaw, James L. *Education in ancient Israel: Across the deadening silence*. Doubleday, New York, 1998.
- Downs 1994 = Downs, Perry G. *Teaching for spiritual growth*. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich., 1994.
- Enns 2003 = Enns, Marlene. "Toward a theoretical model of mutuality and its implications for intercultural theological education: Holistic and analytical cognition." Ph.D. dissertation presented at Trinity International University, 2003.
- Enns 2004 = Enns, Marlene. "Many counselors bring success: Making room for holistic and analytic reasoning." *Direction* 33, no. 1, 2004, S. 70-84.
- Enns 2005 = Enns, Marlene. "'Now I know in part': Holistic and analytic reasoning and their contribution to fuller knowing in theological education." *Evangelical Review of Theology* 29, no. 3, 2005, S. 251-269.
- Enns 2005 = "Recovering the wisdom tradition for intercultural theological education." *Journal of European Baptist Studies* 5, no. 3, 2005, S. 5-23.
- Enns 2005 = Enns, Marlene. "Theological education in light of cultural variations of reasoning: Some educational issues." In *Theological Education as Mission*, ed. Penner, Peter F. Neufeld Verlag, Schwarzenfeld, Germany, 2005, S. 137-151..
- Greene 1998 = Greene, Albert E. *Reclamando el futuro de la educación cristiana: Una visión transformadora*. Traducido por Lilia T. de Minvielle.

- Association of Christian Schools International, Colorado Springs, Colo., 1998.
- Hiebert 1999 = Hiebert, Paul G. *Missiological implications of epistemological shifts: Affirming truth in a modern/postmodern world*. Trinity Press International, Harrisburg, Pa., 1999.
- Loughlin 1994 = Loughlin, Kathleen. "Centred Knowing and Its Influence in Emancipatory Learning." *International Journal of Lifelong Education* 13, no. 5, 1994, S. 349-60.
- Melchert 1998 = Melchert, Charles F. *Wise teaching: Biblical wisdom and educational ministry*. Trinity Press International, Harrisburg, Pa., 1998.
- Microsoft ® Encarta ® Encyclopedia 2002. © 1993-2001 Microsoft Corporation.
- Miller 1999 = Miller, Darrow L. *Discipling nations: The power of truth to transform cultures*. YWAM, Seattle, WA, 1999.
- Mouw 2001 = Mouw, Richard J. *He shines in all that's fair: Culture and common grace: The 2000 Stob Lectures*. Eerdmans, Grand Rapids, Mich., 2001.
- Nisbett/Choi/Peng/Norenzayan 2001 = Nisbett, Richard E.; Choi, Incheol; Peng, Kaiping and Norenzayan, Ara. "Culture and systems of thought: Holistic versus analytic cognition." *Psychological Review* 108, no. 2, 2001, S. 291-310.
- Ott 2006 = Ott, Bernhard. "Handbuch theologische Ausbildung. Theorie und Praxis der theologischen Ausbildung." Veröffentlichung vorgesehen Brockhaus Verlag 2007. 2006.
- Palmer 1993 = Palmer, Parker J. *To know as we are known: Education as a spiritual journey*. HarperSan Francisco, New York, 1993.
- Sánchez-Cetina 2006 = Sánchez-Cetina, Edesio. "Para un mundo mejor . . . El niño es el mejor protagonista." Ponencia presentada en la Consulta Regional Mesoamérica-Caribe - "Teología y niñez" en Panamá City. 23 al 26 de febrero de 2006.
- Sánchez-Cetina 2006 = Sánchez-Cetina, Edesio. "...Y un niño los guiará: ¡El reino de Dios, cosa de niños!" Ponencia presentada en la Consulta Regional Mesoamérica-Caribe - "Teología y niñez" en Panamá City. 23 al 26 de febrero de 2006.

- Schaeffer 1974 = Schaeffer, Francis A. *Arte y Biblia: Dos ensayos sobre la perspectiva bíblica del arte*. Traducido por José Grau. Ediciones Evangélicas Europeas, Barcelona, 1974.
- Schipani 1993 = Schipani, Daniel S. *Teología del ministerio educativo: Perspectivas latinoamericanas*. Nueva Creación, Buenos Aires, 1993.
- Schipani/Freire 1998 = Schipani, Daniel S., and Freire, Paulo. *Educación, libertad y creatividad: Encuentro y diálogo con Paulo Freire*. 2ª ed. Universidad Interamericana de Puerto Rico, San Juan, Pto. Rico, 1998.
- Slattery 1995 = Slattery, Patrick. *Curriculum development in the postmodern era*. Critical Education Practice Vol. 1, ed. Steinberg, Shirley R. and Kincheloe, Joe L. Garland Publishing, New York, 1995.
- Wolters 1985 = Wolters, Albert M. *Creation regained: Biblical basics for a reformational worldview*. William B. Eerdmans, Grand Rapids, Mich., 1985.